

Aus der Geschichte der Musikerfamilie Wicky

von Anton Wicky-Hediger (1938-2007)

Großvater Kaspar Wicky-Müller (1866-1917)

Mein Großvater Kaspar (Abb. 1) war ein großer Erfinder. Von seinen über 100 Neuerungen ließ er 14 patentieren. Er war von Beruf Müller und wanderte 1887 nach Amerika aus. Dort baute er große Mühlen, richtete sie ein und reparierte sie. Im Jahre 1894 kehrte er für immer in die Schweiz zurück und heiratete Karolina Müller (1872-1928), die Tochter eines Wagners aus Goldach. Er zog mit seiner Frau nach Beromünster/ Luzern, baute in der Neumatt ein eigenes Haus und richtete eine Werkstatt mit Drehbänken und einer Kreissäge ein. Vom gestauten Bach wurde eine Leitung zur Turbine im Keller gelegt, welche die Maschinen antrieb.

Von Interesse dürften vor allem die Musikinstrumente sein, welche er selber schuf: Er konstruierte mit Dr. D. Kumin die ersten chromatischen Concertinas mit Ganz- und Halbtönen wie bei einem Harmonium oder Klavier. Er baute vier Typen: die kleinere Cosmos-Concertina und drei größere Schweizer Concertinas (Abb. 2). 1897 ließ er in Leipzig die von Kumin verfasste Schule für die Schweizer Concertina in einer deutschen und englischen Fassung drucken. Auf dem Titelblatt ist Großvater Kaspar mit Schnauz abgebildet, wie er seine Concertina spielt (Abb. 3). Um sich vom Gewicht des Instrumentes zu entlasten, stützt er es links und rechts auf Holzstäbe, die ihrerseits auf einer Bodenplatte ruhen. Auf einem weiteren Bild (Abb. 4) sehen wir meinen Onkel Kaspar Wicky, meine Großmutter Karolina Wicky-Müller und meinen Vater Josef Wicky beim Concertina-Spiel.

Interessant ist das Repertoire, das man auf diesen Instrumenten allein, zu zweit oder zu dritt spielte. Es handelte sich überwiegend um Bearbeitungen klassischer Werke, wie die folgende Auswahl aus der erwähnten Schule zeigt.

- Sinfonia pastorale von Georg Friedrich Händel
- Andante von Ludwig van Beethoven
- Armes Waisenkind von Robert Schumann
- Stille Nacht Weihnachtslied von Josef Mohr & Franz Xaver Gruber
- Schützen-Quadrille von Robert Strauss
- Walzer Op. 50 von Franz Schubert
- Ave Maria von Jacques Arcadelt (ca. 1550)
- Zu Augsburg steht ein hohes Haus von Friedrich Silcher
- Adagio aus dem Freischütz von Carl Maria von Weber
- Menuetto von Wolfgang Amadeus Mozart
- Es kennt der Herr die Seinen von Felix Mendelssohn-Bartholdy
- Andante religioso aus der 2. Orgel-Sonate von Felix Mendelssohn-Bartholdy
- Kleine Fuge von Johann Sebastian Bach

Für die damalige Zeit waren die in der Neumatt hergestellten chromatischen Concertinas richtige Meisterwerke. Auf einer Zinkplatte wurden auf beiden Seiten kleine Metallscheibchen montiert, die beim Öffnen durch die entsprechenden Tasten vom Luftzug in Schwingung gebracht - den gewünschten Ton erzeugten. Die Holzteile und die Zinkplatten mussten genau ausgefräst und die Klappen und Tasten exakt verlötet werden. Die Kammern waren luftdicht mit Samt verkleidet.

Großvater Kaspar widmete sich auch dem Bau von Blechinstrumenten. Er spielte im Stiftsorchester Beromünster ein selbst gebautes Waldhorn. Er erfand dazu den Patentbogen, der es erlaubte, das Instrument mit einem einfachen Handgriff in verschiedenen Tonarten zu spielen. Er ist auf Bild 5 sichtbar. Durch Herausziehen des mit einem Ring versehenen Zylinders wurde der Luftstrom auf einen der Bogen geleitet. Jeder Bogen entsprach einer Tonart. Das einzige heute noch vorhandene Instrument wurde 2005 von Matthias Estermann, Beromünster, zusammen mit einer ebenfalls von Wicky hergestellten Trompete im Alteisen entdeckt. Wie es dorthin gelangte, ist nicht bekannt.

Mein Großvater Kaspar stellte auch andere Blechinstrumente her. Er machte alles selber - er war ein richtiger Künstler. Er trieb die Becher für die Trompeten und fertigte die verschiedenen Rundungen und Bogen selber. Er baute ein Cornet mit niedrigstem Pistondruck (Abb. 6), auf dem der Bläser die Finger nur noch halb so weit hinunterdrücken musste.

Kaspar war vielseitig begabt. Er verbesserte das Planetengetriebe, das noch heute in den Radnaben schwerer Lastwagen eingebaut ist, ebenso die Nortonkatze. Mit ihr konnte die Geschwindigkeit der Drehbank ohne Auswechseln der Zahnräder reguliert werden.

Er war der Erfinder des Wunderrades W.K.W. (Abb. 7) - la bicyclette merveilleuse, the wondercycle, la bicicletta meravigliosa. Zu Wickys Neuerungen gehörte der Kettenkasten und die verbesserte Radaufhängung. Das Rad wurde an der Landesausstellung von 1914 in Bern gezeigt, fand aber nicht die Beachtung, die es verdient hätte. Die Fahrradfabrikanten sahen in der Erfindung ein unerwünschtes Konkurrenzprodukt und hintertrieben Großvaters Anstrengungen, es auf den Markt zu bringen. Er beabsichtigte, das Velo günstig zu fabrizieren und es für höchstens 100 Franken an möglichst viele Leute zu verkaufen. Sein größtes Ziel wäre der Bau einer Fabrik in Beromünster gewesen. Der Plan scheiterte am Widerstand des lokalen Gewerbes und an Intrigen politisch einflußreicher Leute. Die Banken verweigerten ihm die nötigen Kredite, und da er seine eigenen Mittel bereits in andere Projekte investiert hatte, ging er schließlich in Konkurs.

Er verkaufte nun Velos, Badewannen und Waschmaschinen. Die Waschmaschine war damals etwas völlig Neues. Man musste die Trommel von Hand fünfmal links und fünfmal rechts herumdrehen. Als Waschmittel diente Aschenlauge. Großvater Kaspar ließ die Waschmaschine von seiner Frau Karolina vorführen, um zu beweisen, dass man die ganze Wäsche in einem Tag erledigen konnte. Die Bauern wuschen damals nur ein- oder zweimal pro Jahr, dafür aber drei bis vier Tage lang mit den Tagelöhner-Wäscherinnen. Die Neuerung erweckte daher den Zorn der vielen Waschfrauen, welche um ihr Einkommen fürchteten.

[Der weitere Text befasst sich mit anderen Personen; Abbildungen folgen auf der nächsten Seite]



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7